

ersten Auftreten der Käfer in genügender Größe und Menge ausgelegt, vor dem vorzeitigen Vertrocknen geschützt, zu rechter Zeit erneuert und — namentlich während der Flugzeit der Käfer — fleißig abgesehen werden. Ohne ein derartiges Vorgehen bleibt das Sammeln eine nutzlose Maßregel.

Das Leimen der Pflanzen als Schutzmittel gegen den Klüffeltäferfraß ist nur bei genügend kräftig entwickelten, sonach bei älteren in lockerem Stande erzeugten Saatkampfpflanzen und bei verschulten Pflanzen anzuwenden. Insbesondere muß diese Maßregel dann Platz greifen, wenn es sich um Pflanzungen handelt, welche unter ungünstigen Verhältnissen mit erhöhten Kosten ausgeführt worden sind.

Das Leimen ist sofort gelegentlich der Kulturausführung zu bewirken und hat sich auf den unteren Stammteil einschließlich des ersten oder auch zweiten Astknirs zu erstrecken. Zum Auftragen des Leimes haben sich kleine Bürsten (z. B. Auftragbürsten für Stiefelschmiere) als sehr zweckmäßig erwiesen.

Da der von den Fabriken gelieferte Leim für den bezogenen Zweck in der Regel zu dickflüssig ist, so empfiehlt sich eine Verdünnung durch Beimischung von Lein- oder Rüböl — keinesfalls aber von Solaröl — in $\frac{1}{2}$ bis zu $\frac{1}{2}$ der Gewichtsmenge des Raupenleims.

Unter den zur Verwendung gelangten Leimsorten hat sich der Wingenroth'sche Leim am besten bewährt, so daß dieser in erster Linie zur Anwendung empfohlen wird.

Das Leimen als Schutzmittel gegen Wildverbiß auf Kosten der Forstkasse hat zu unterbleiben.

Der Schutz gegen Wildverbiß durch Anwendung von entsäuertem Steinkohlenteer.

Die Frage, welche Mittel am besten, billigsten und unschädlichsten gegen Wildverbiß anzuwenden seien, ist noch immer eine offene bzw. verschieden beantwortete. Auf eine Anfrage der Redaktion hin teilte uns Herr Forstmeister Häfner, dem der große Forstrieber Park unterstellt ist, folgendes mit:

Der Baumteer (entsäuerte Steinkohlenteer) der Firma „Poppingers Nachfolger Hans Gleitsmann in München“ (Schattstr. 19) wird im hiesigen Amte fortgesetzt alljährlich mit gutem Erfolg angewendet.

Der Teer schadet den Pflanzen nicht und verhindert jegliches Verbeißen. Es sind bei einem Wildstand von etwa 800 Stück Rotwild, 150 Stück Damwild und 700 Säuen sehr bedeutende Flächen (250 ha) frei aufgeforschet worden. Die Kulturen, die alljährlich geteert wurden, sind teilweise schon zu schönen Dichtungen herangewachsen. Haben die Pflanzen eine Höhe von etwa 1,75 m erreicht, so werden sie nicht mehr geteert. Bis zur Höhe von 0,80 m werden sämtliche Triebe, Gipfel- und Seitentriebe geteert, später nur die Gipfeltriebe und der oberste Quirl.

Im übrigen beziehe ich mich auf meinen Artikel im Forstw. Centralblatt 1900 (S. 25) „Das Teeren der Pflanzen im Forstrieber Park“ und mache nur auf einen dort unterlaufenen Druckfehler aufmerksam; es muß dort heißen: Kosten des Teerens inkl. Ankauf des Teers 50 \mathcal{F} pro Tausend Pflanzen — nicht 5 \mathcal{M} !

Original-Waldsamen-Erntebericht der Saison 1904/05 von der Firma Conrad Appel, Darmstadt.

Pinus sylvestris, Kiefern Samen hat in der heurigen Campagne nur strichweise in einzelnen Produktionsländern, namentlich bei uns im engeren Vaterlande, eine kleine